

Gaunersbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Den Abonnenten werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Zusätz. Unterhaltungsblatt
Mittwoch:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Annoncen im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Mudenzstr. 1, Telefon Nr. 9

Gebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

März
31.

Die russischen Gefangenen-Verluste im Krieg betragen: an das deutsche Ostheer 300 Mann, 9 Geschütze, 81 Maschinen- und 68 Maschinengewehre.

Ämtliche Berichte.

Heutiges Hauptquartier, 30. März. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Ribens brachte eine deutsche Abteilung von einem kurzen Ausbruch in die französische Stellung einen Hauptmann und siebenundsünfzig Mann gefangen.

Westlich der Maas hatten wiederholte durch Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nördlich von Noircourt zum Ziel. Sie sind abgewiesen. In der Südoftseite des Waldes ist es erhitzten, auch nachts fortgesetzten Kämpfen gekommen, bis der Gegner heute auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit zwischen den Maasufsern an.

Leutnant Zimmelman setzte im Luftkampf südlich von Bapaume das zwölfte feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindliche Bombenabwürfe auf Meuse wurde ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees ließen gestern die Russen von ihren Angriffen ab, ihre Artillerie war hier, sowie westlich von Jakobstadt und

nördlich von Wihla noch lebhaft tätig; bei Postawp ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. März. (WB.) Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Göttschen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hierbei 350 Italiener, darunter acht Offiziere gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrodo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge besetzte die feindlichen Batterien an der Spodba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Plöden-Abschnitt, an der Dolomitentfront und bei Riva Geschützkämpfe.

Südpolischer Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 30. März. (WB. Nichtamt.) Ämtlich wird verlautbart: 30. März 1916:

Ereignisse zur See.

Am 29. normittags bombardierten vier Seeflugzeuge unter Führung des Linienkreuzers Kommando Balona und erzielten mehrere Treffer in Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughänger und einem Magazins, sowie auf dem französischen Flugzeugmuttersschiff „Foudra“. Trotz heftiger Beschließung sind alle Flugzeuge unverfehrt eingedrückt.

Konstantinopel, 30. März. (WB.) Das Hauptquartier teilt mit:

Keine wichtige Operation an den verschiedenen Fronten. Am 27. März überflog eines

unserer Flugzeuge die Insel Lemnos und warf vier Bomben auf einen Flugzeugschuppen des Feindes im Hafen von Mudros, die sämtlich im Schuppen plähten. Flugzeugabwehrkanonen und ein im Hafen liegendes feindliches Kriegsschiff eröffneten ein wirkungsloses Feuer auf unseren Flieger.

Der Untergang der „Provence“

Frankfurt a. M., 30. März. (Priv.-Tel.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Wie wir von zuverlässiger Seite aus Paris hören, gibt man im französischen Marineministerium jetzt offen zu, daß an Bord des am 26. Februar im Mittelmeer versenkten französischen Hilfskreuzers „Provence“ 4000 Mann waren. Die Besatzung der „Provence“ setzte sich zusammen aus dem Stab der 3. Kolonial-Infanterie-Armee, dem 3. Bataillon, der 2. Kompanie des 1. Bataillons, der 2. Maschinengewehrkompanie und noch einer anderen Kompanie. 396 Ueberlebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Gerechtete nach Males. Der übrige, größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Der englische Angriff auf Splt.

London, 30. März. (WB. Nichtamt.) Die Admiralität teilt mit: Alle unsere Schiffe, die an der Unternehmung gegen die deutsche Küste beteiligt waren, sind jetzt zurückgekehrt bis auf den Torpedogeschütz „Medusa“, der untergegangen ist, nachdem die ganze Besatzung ihn verlassen hatte. Während unsere Torpedobootsgerührer mit feindlichen Vorpostenschiffen beschäftigt waren, wurden sie von Fliegern angegriffen, erlitten jedoch keinerlei Schaden. Von den durch unsere Schiffe versenkten feindlichen Torpedobooten sind folgende Gefangene eingebracht worden: 4 von „Otto Rudolf“, 16 von „Braunschweig“. Am Samstagabend sind unsere kleinen Kreuzer auf eine Division deutscher Torpedobootsgerührer gestoßen, einer dieser Zerstörer ist vom Kreuzer „Cleopatra“ gerammt und in Grund gebohrt worden; von der Besatzung wurde niemand gerettet. (Anmerkung: Es handelt sich um das Torpedoboot, das nach der deutschen amtlichen Bekanntmachung von dem Vorstoß zur

Verfolgung der englischen Schiffe nach dem Fliegerangriff vom 25. März nicht zurückgekehrt ist.)

Dazu meldet T. U. Im gestrigen englischen Admiralitätsbericht wird gemeldet, daß gelegentlich des englischen Angriffs auf Solt der englische Kreuzer „Cleopatra“ ein deutsches Torpedoboot gerammt hätte. Nach Mitteilungen, die die Telegraphen-Union von informierter Seite erhält, dürfte diese Darstellung der englischen Admiralität kaum zutreffen. Sollte die englische Darstellung der Wahrheit entsprechen, so ist es sehr merkwürdig, daß die Engländer jetzt erst eine Tatsache der Öffentlichkeit unterbreiten, die als ein Erfolg der englischen Waffen aufzuwerden könnte. Es sind Gründe zur Annahme vorhanden, daß die Engländer voraussichtlich den ganzen Zwischenfall verschwiegen hätte, wenn nicht der deutsche Bericht selbst ein deutsches Torpedoboot als vermisst angemeldet hätte.

Versenkte Schiffe.

London, 30. März. (WB.) Meld des Reut. Bur. Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Kilbribe“ am 1. März versenkt worden. Der Dampfer „Savinia Westoll“ ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden. Der Maschinist ist verwundet.

London, 30. März. (WB.) Nach einer Meldung von Lloyds Agentur ist der russische Schoner „Ottoman“ gesunken. Ein Schiffer und neun Mann sind gerettet worden. Bei dem Untergange des holländischen Dampfers „Duiveland“ ist die ganze Besatzung gerettet worden.

London, 30. März. (WB.) Lloyds meldet: Der britische Schoner „Montrose“ ist gestrandet; er gilt als verloren. Die Besatzung wurde gerettet.

Haag, 30. März. (TL.) Lloyds melden: Nach englischen Blättern ist der englische Petroleumdampfer „San Christophal“ (2041 To.) durch eine Entzündung zerstört worden. Auch der englische Dampfer „City of Naple“ (5739 To.) ist kurz nach dem Verlassen von Boston in Brand geraten. „Daily Telegraph“ meldet: Der englische Westindienfahrer „Salibia“

Die Polarhege.

Ein Roman aus Spitzbergen.

Von Anna Wathse.

Herdegen stand schwer atmend vor seiner Frau. Es war ihm ganz unmöglich gewesen, zu unterbreiten. Er hätte es auch sonst nicht gekonnt, irgend etwas preste ihm die Luft zum Leben.

Wie sie ihn durchschaute, bis in den leisesten Winkel seines Herzens. Nichts entging ihm, was ihn betraf. Sie kannte sein geheimes Denken und Fühlen. Immer stand er, wie ein Fels in der See, vor ihr. Und das war es ja, was ihn immer so gegen Christabel empörte hatte. Warum rührte sie ihn an all das Dunkle, Uneingestandene, das ihn mit Maud verband?

War Christabel damals bei der blonden Dänin nicht ebenso vorgegangen? Hatte sie nicht, wie ein Kind, das eigenfönnig eine Kacke entleert, will, ehe sie ihren Reiz verliert, sein innerstes Fühlen ans Tageslicht zu bringen?

Rils von Herdegen wußte ganz genau, daß er Christabel jetzt unrecht tat. Er selber hatte sie gezwungen, indem er ihr damals seine Meinung für die Dänin eingestanden, Farbe zu bekennen. Aber er wollte das jetzt nicht mehr wissen.

Christabel war schuld an der ganzen Geschichte, wie sie jetzt wieder schuld hatte durch ihre Eitelkeit gegen die kleine Polarhege. Christabel konnte eben nicht anders als in ihm haften und seine Gefühle zergliedern.

Jetzt fand Rils endlich die Sprache wieder, obwohl sie noch vor innerer Erregung zitterte.

„Du machst es dir unstrittig äußerst bequem“, spottete er, „in dem Bestreben, immer etwas gegen mich zu finden. Da es dich jetzt gerade wieder nach einem Hochgericht gelüftet, so magst du wissen: Du hast ganz recht, wenn

du annimmst, daß meine Neigung für die blonde Alta nur Strohfeuer war. Ich könnte jetzt darüber lachen.“

In Wirklichkeit war auch das nie der wahre Grund, weshalb ich an eine Trennung unserer Ehe gedacht habe, sondern einzig und allein die Tatsache, daß wir uns innerlich auseinandergeleitet hatten. In dem ehrlichen Bestreben, Christabel, uns wiederzufinden, unserem Jungen beide Eltern zu erhalten, sind wir zusammen hinausgezogen in Gefahr und Not, die uns näher sind, als du meinst.“

Da wollen wir uns doch nicht mit neuen Schredgespenstern das Leben verschatten, sondern gut und treu zusammenhalten. — Was du von Maud sagst, ist mir aus der Seele gesprochen. Schätze Maud mit deiner ganzen Liebe, sie verdient es, aber laß den häßlichen Verdacht, daß ich Maud je zu nahe treten würde.“

„Kannst du mir dein Wort geben, daß damals, als du Maud kennen lerntest — wir waren noch nicht verheiratet — nichts zwischen euch gewesen ist, wie es das ganze Wesen des festfömmen Mädchens andeutet?“

Christabels große, reine Augen sahen durchdringend in ihres Mannes Gesicht.

Rils warf stolz den Kopf zurück, obwohl es ihm plötzlich war, als müsse er zu Boden sinken. Nein, er konnte diesen reinen, hellen Frauenaugen gegenüber nicht eingestehen: Schon damals verriet ich dich! Schon damals, als du noch an mich wie an einen Gott glaubtest, küßte ich im fremden Land heiß und wild das fremde Mädchen, während du zu Hause um mich bangtest und auf den Knien für mich betetest.“

Und Christabels Blick fest belegend, sprach er feierlich: „Ich gebe dir mein Wort, zwischen mir und Maud ist nichts gewesen, als daß ich ihr versprach, wiederkommen und sie vielleicht dann mit nach Deutschland zu nehmen, weil es mich dauerte, daß das intelli-

gente Geschöpf hier ganz verwahrlosten sollte. Bist du nun zufrieden?“

„Ja, Rils!“

Christabel sah ihrem Mann mit einem ganz unbefreiblichen Blick in das erregte Gesicht. Dann schob sie fast zärtlich ihren Arm in den seinen.

„Komm, Rils“, bat sie sanft. „Ich habe dir unrecht getan, ich bedauere es aus tiefstem Herzen. Vielleicht hast du doch recht, es ist vielleicht wirklich Eifersucht, die mich immerzu Gespenster sehen läßt. Und ich hatte mir doch selber gelobt, kühl und fest zu bleiben und dich nicht zu beeinflussen. Verzeihe mir, Rils.“

Er drückte ihren Arm fest an sich, während er langsam mit Christabel über die Tundra wanderte. Noch immer war ihm die Kehle wie zugeschnürt, und dunkle Blut brannte auf seinem Antlitz, die Röte der Scham, daß er Christabel belogen, gegen seinen Willen belogen.

Nicht um die Welt hätte er eine Schuld eingestehen mögen, die gering war im Verhältnis zu der, die sie durch seine Lüge geworden. Nein, Christabel sollte nicht so klein, so erbärmlich von ihm denken, sie, die Mutter seines Jungen, die er doch lieb hatte, vor deren Heiligkeit und Reinheit er sich stets willig beugte, wenn auch so vieles zwischen ihnen lag, das sie auseinander zwang.

„Bist du böse, Rils?“ fragte Christabel sanft, und das alte, vertrauende Lächeln lag auf ihrem Antlitz.

„Nein, Christabel, nur traurig, daß es so weit mit uns gekommen, daß wir uns erst gegenseitig feierlich beteuern müssen, was eigentlich selbstverständlich ist.“

„Wir wollen versuchen, besser zu werden, Rils“, lächelte seine Frau ihm zu, „besser und — ehrlicher.“

Er nahm die Hand seines Weibes, streifte den dicken Pelzhandschuh herunter und küßte sie fast andächtig.

„Du mußt Geduld mit mir haben, Christabel“, murmelte er, dann wird alles wieder besser, und, will es das Schicksal, auch wieder ganz gut werden.“

Er ließ schnell Christabels Arm fallen, wie auf einer Sünde ertappt, denn Elle Sörnsen stand am nahen Ufer und schaute nach dem Ehepaar aus.

Herdegen wußte es selber nicht, warum es ihm plötzlich peinlich war, daß Sörnsen sah, daß er so einträchtig mit Christabel einherkam.

Der Norweger lächelte, ein wehmütiges, stilles Lächeln, als er Christabel grüßte, die ihm mit so strahlenden Augen entgegenschau.

„Wie war die Jagd, Doktor?“ fragte sie schon von weitem.

„Nichts von nichts, bleibt nichts, gnädige Frau“, lachte er zurück. „Unser Prinz war glücklich. Er thront schon mit seinen drei erbeuteten Schneehühnern im Boot. Wir müssen uns eilen, zurückzukommen.“

Rils war froh, daß Christabel sich mit Elle Sörnsen und auch mit dem Prinzen lebhaft unterhielt, als sie dem „Geier“ zusteuerten. Da brauchte er nicht mit ihr zu sprechen, was ihm jetzt ganz unmöglich gewesen wäre.

Immer schwerer, wie eine dunkle, brohende Schicksalswolke, lastete seine Lüge ihm auf der Brust. Und wenn er sich auch zehnmal sagte, daß er nicht anders gekonnt, daß er nicht nur seinetwegen gelogen, sondern vor allen Dingen, um Christabel zu schonen und ihr nicht noch den letzten Rest von Vertrauen zu ihm zu nehmen, er konnte der Erkenntnis nicht wehren, daß aus der, wie er meinte, einst so kleinen Schuld, die ihn nie bedrückt hatte, jetzt eine neue riesengroß emporwuchs, die imstande war, ihn und Christabel zu vernichten.

(Fortsetzung folgt.)

wurde versenkt, wahrscheinlich im mittelländischen Meer. Auch der englische Dampfer „Spartan“ wurde torpediert.

Eine Riesenmeuterei.

Berlin, 30. März. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus San Francisco: Der aus Australien eingetroffene amerikanische Dampfer „Sonoma“ hat Einzelheiten über die Riesenmeuterei australischer Soldaten überbracht, die sich vom 14. bis 18. Februar in den Truppenlagern bei Sidney abspielte. Als Grund wird die Vermehrung der Exzerzierstunden, das Befanntwerden der schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Dardanellen und die scharfen Strafen gegen australische Freiwillige in Ägypten angegeben. In der Nacht zum 15. Februar besetzten 18 000 erst kürzlich eingekleidete Soldaten den Bahnhof und die Vororte von Liverpool bei Sidney und verhinderten die Abfahrt der Züge. Am nächsten Morgen führten die Excedenten nach Sidney und den Nachbarstädten, wo sie länger als 24 Stunden wie Vandalen hausten. Es gelang schließlich, der Anführer Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Aufrührer getötet oder verwundet worden waren.

Mißglückter Fluchtversuch.

Berlin, 30. März. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Amsterdam: Leutnant zur See Frhr. von Grote vom Panzerkreuzer „Gneisenau“, der aus einem Gefangenlager bei Liverpool zu entkommen versuchte, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Mackensens Reise.

Sofia, 30. März. (WB. Nichtamtlich.) Meld. der Bulgaren Telegr.-Ag. Generalfeldmarschall von Mackensen ist heute mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen und wurde im Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zur Königl. Palaste, wo er als Gast des Königs abstieg. Um 12 1/2 Uhr mittags nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam ein Frühstück ein, worauf Mackensen den Besuch des Ministerpräsidenten Radostawow empfing. Um 6 Uhr abends reiste Mackensen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

Der letzte Zeppelinangriff auf England.

Rom, 30. März. (WB.) Meldung der „Agenzia Stefani“: Im Laufe der feindlichen Luftangriffe auf Venedig am 27. März morgens, sind sechs Personen leicht verletzt worden.

Reichstag.

Berlin, 30. März. (WB.) Die Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages begann erst gegen 12 1/2 Uhr mittags. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde die Weiterberatung der Fragen, die an den beiden vorhergehenden Tagen den Ausschuss beschäftigten, unterbrochen und die übrigen mit dem zum Etat des Auswärtigen in Zusammenhang stehenden Fragen erörtert. Bassermann als Berichterstatter hob hervor, daß die Beziehungen Deutschlands zu den Balkanstaaten gute seien, ebenso die Beziehungen Bulgariens zur Türkei. Im übrigen waren auch diese Verhandlungen vertraulich. Die Absperremaßnahmen sind heute womöglich noch schärfer gehandhabt worden, als an den beiden letzten Tagen. — Vormittags hatte ein aus Führern aller Par-

teien gebildeter Unterausschuss über den Wortlaut einer Resolution beraten, deren Annahme den Abschluß der gestrigen und vorgestrigen Verhandlungen bilden soll; indessen stand zu Beginn der Ausschusssitzung der endgültige Wortlaut noch nicht fest.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 30. März. (M.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages war gestern zur U-Bootfrage von den Abgeordneten Ebert und Scheidemann (Soz.), Dr. Müller-Meiningen und von Payer (Fortshr.) von Heydebrandt, Dr. Köfde, Graf Westarp (Konf.) Bassermann, Schiffer und Dr. Stresemann (Ntl.) Bruhn und Freiherr von Camp (Dtsh. Frakt.) nachstehender gemeinsamer Antrag eingegangen: „Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß er gewillt ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung der Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.“ Dieser Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Abgeordnete Ledebour hatte einen Sonderantrag vorgelegt, der von allen außer seiner Stimme abgelehnt wurde.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 30. März.

Am Ministertische Minister des Innern von Loebe und Eisenbahnminister von Breitenbach.

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Zunächst findet die Vereidigung der neuereigneten Mitglieder Kardinal Dr. von Hartmann und von Friedländer Fuld statt.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden, der ohne Debatte angenommen wird.

Auch der Gesetzentwurf zur Förderung der Siedelungen wird angenommen.

Es folgt die Beratung des Eisenbahnmanleisegesetzes.

Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Jartes-Duisburg beantragte Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Das Haus beschließt demgemäß. Der Bericht über die Erträge des Betriebes der vereinigten preussischen und hessischen Staatseisenbahnen im Jahre 1914 wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Ueber den Baubericht der Eisenbahnverwaltung für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis dahin 15 berichtet Oberbürgermeister Holle Essen. — Graf von Mirbach zollt der Eisenbahnverwaltung Anerkennung für das was sie im zweiten Kriegsjahr geleistet hat.

Eisenbahnminister von Breitenbach dankt ihm dafür.

Der Bericht wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, ebenso die Darstellung des Ergebnisses der Verhandlungen des Landes-eisenbahnrates von 1915. Dem Antrage auf Zustimmung zur Vertagung des Landtages

vom 1. April 1916 bis 30. Mai 1916 stimmt das Haus zu. Hierauf wird eine Reihe von Rechnungssachen erledigt. Sodann wird der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1912 Entlastung erteilt.

Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Fischer-eigef.)

Schluß 4 Uhr.

Bundesrat.

Berlin, 30. März. (WB. B.) In der Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend den Abschlag von Kalifalzen, der Entwurf einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend eine Aenderung des Süßstoffsatzes vom 7. Juli 1902.

Berlin, 30. März. (WB. Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat durch eine am 1. April 1916 in Kraft tretende Verordnung vom Reichskanzler ermächtigt, weitere Ausnahmen von den Vorschriften des geltenden Süßstoffsatzes zuzulassen. Von dieser Ermächtigung wird insoweit Gebrauch gemacht, als Zucker lediglich zu Genusszwecken verbraucht wird, als Nahrungsmittel aber nicht in Betracht kommt. In Aussicht genommen ist vorerst die Freigabe von Süßstoffen für die Herstellung von Limonaden. Die Kontrolle des Verbrauchs und der Verteilung der Süßstoffe wird durch eine noch bekannt zu gebende Zentralstelle erfolgen. Der Preis des Süßstoffs, welchen die Verbraucher zu zahlen haben, wird voraussichtlich dem jeweiligen Zuckerpreis entsprechend festgesetzt.

Poliales.

Fr. Die Klärbedenfrage vor dem Bezirksauschuss. In einer besonderen Tagung verhandelte gestern der Bezirksauschuss die Klage des hiesigen Magistrats gegen eine Gengenheimer Polizeiverfügung wegen Aushebung einer polizeilichen Verfügung betreffend ihrer Kläranlage. Die Polizeiverfügung wird unterstützt von dem Gemeindevorstand Gengenheim und der Kommission zur Wahrung öffentlicher Interessen der Regierung. Die Stadt Homburg hat seit dem Jahre 1888 mit landesherrlicher Genehmigung eine Kläranlage in der Richtung Gengenheim auf einer Fläche von 30 000 Quadratmetern erbaut. Die Anlage war damals entsprechend und ausreichend und funktionierte auch 25 Jahre lang anstandslos. Nun laufen seit dem Jahre 1912 Klagen, besonders von den Villenbesitzern in Gengenheim ein, wegen starker Belästigung durch Fliegen und Schnaken, sowie dem weithin bemerkbaren üblen Geruch, der durch Trübung und Verfaulung des nahen Mühlbaches entstanden ist. Durch Gutachten dreier namhafter Ärzte haben die Anwohner nachzuweisen versucht, daß die in der Umgebung periodisch auftretenden epidemischen Krankheiten als Typhus und Diphtherie auf die Kläranlage zurückzuführen sind. Die Polizeiverwaltung sagt in der Verfügung, daß die seit herigen Anlagen unzureichend sind, den neuzeitlichen Verhältnissen nicht entsprechen, die Reinigung der Gewässer ungenügend, die alte Kläranlage eine andere werden müsse und das die Voranlage zu einer neuen Kläranlage an einem anderen Platz soweit als

möglich von menschlichen Wohnungen eingerichtet werden müsse. Der städtische Rat Mege-Homburg hat daraufhin eine Untersuchung angestellt, die eine Umänderung der Vergrößerung der alten Anlage um 150 000 Mark erfordert. Hierauf ist Klage nicht eingegangen. Sie verlangt ein Verständnis mit der königlichen Regierung eine Radikalarbeit, nämlich Neuanlage der Verlegung. Nach diesen Verhandlungen Ortsbefestigungen ist als Platz für die Anlage die Gegend bei Oberbach auf herzoglich Hessischem Gebiete zwischen den Mühlen für gut befunden worden. Die Mühlen der Leitung durch die Gengenheimer Gemartung gehen. Weiter ist die Polizei vor, daß bei der Neuanlage das biologische System anzuwenden, dem mechanischen System, wie es zum Beispiel geschieht die Reinigung durch Fäulnis wie Koks, Torf oder Schlacken, während dem anderen System chemische Substanzen, besonders Aetzkalk ausgefetzt werden. Meyer hat in seinem Entwurf beide Systeme vereinigen gesucht. Der Vertreter von Homburg ersucht um Aufhebung der Verfügung aus folgenden Gründen: „Die Mühlbäche werden auf dem alten Platz wieder eintreten. Die alte Anlage ist länger als 10 Jahre und die Belästigung der Bewohner ist ernst neueren Datums, sie sind wüthend, daß die Anlage in der Gengenheimer Gegend liegt. Das Ungeheuer kommt von den Abwässern der Villen. Homburger Bürger haben sich mals belästigt gefühlt. Die Gengenheimer haben alles wie die Homburger, Gas, Elektrizität, Wasser, Anlagen, nur keine Steuern. Und nun möchten sie auch den Kauf zu einer billigen Kläranlage haben. Die Ausführung der Polizeiverfügung hält der Oberbürgermeister schon aus speziellen Gründen für unmöglich. Die Verlegung und Neuerrichtung kostete so viel, daß die Gemeinden in den nächsten Jahren nicht im Stande seien aufzubringen. Der Vertreter der königlichen Regierung hält die Ausführung finanziell für möglich. Der Rat nicht auf 150 000 sondern auf 200 000 Mark zu stehen kommen. Eine gesamte Kläranlage auf 330 000 Mark veranschlagt. Wenn Gengenheim mit Homburg vereinigt, so werden die Kosten natürlich erheblich vermindert werden. Der Wert des frei werdenden Platzes auch zu berücksichtigen. Der Bezirksauschuss wies den Magistrat der Stadt Homburg mit seiner Klage ab und die Polizeiverfügung bleibt zu Recht bestehen. Das Klagenobjekt ist auf 15 000 Mark festgesetzt.

* Von der Kur. Wie die „Reichs-Ztg.“ aus Neustettin meldet, hat sich die Großherzogin Elisabeth in Begleitung der Hofdame Gräfin Schweiß und des Kammerherrn v. Bülow in Kurauenthal hierher begeben.

* Das eiserne Kreuz erhielten der Besitzer der Aktienbrauerei Unteroffizier S. S. S., sowie der Gefreite Eduard H. von hier.

* Das Allgemeine Ehrenzeichen vom Herrn Schuldiener E. E. E., der im Tage nach 30jähriger Tätigkeit aus dem Dienst schied, verliehen.

* Einjährig-Prüfung. Bei der Prüfung in der Realschule vorgenommenen Prüfung zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Heeresdienst bestanden folgende Prüflinge (Die ersten acht waren von mündlichen Prüfung befreit): H. D. Gengenheim, E. Halbach, Ph. Kraus, H. neuau, H. Ludmann, K. Rahm, W. S.

Mit dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg nach den Dardanellen und Gallipoli.

Von Berichterstatter Paul Schwebel.

Nach unserer Rückkehr steht auf dem Schloßhof von Sedd il Bahr für die Herren, die den weiteren Weg zu Pferde machen wollen, ein Rudel Gänse bereit, während für die anderen ein bequemer englischer Jagdwagen mit zwei großen schwarzen Maultieren als Bepannung vorgefahren ist. Auf einem der Pferde sitzt ein rundes rosiges Kerlchen. Trotz der türkischen Uniform und dem vorschriftsmäßigen Enderie (einem von Ender Pascha vorgeschriebenen und den englischen Tropenhelmen nachgebildeten Kalpak) auf dem Haupte, scheint mir der Junge durchaus nicht aus Anatolien oder gar noch weiter aus dem Hinterlande zu stammen. Auch kann er kaum älter denn fünfzehn Jahre sein.

„Hallo“, rufe ich ihm zu, „du bist doch kein Türke?“

„Zu Befehl, nein, Effendim“, erwiderte er, „ich bin der Schüler Willi R. . . aus Pankow bei Berlin.“

„Wie kommst du denn hier her?“

„Zu Befehl, als der Krieg losging, bin ich ausgerückt.“

„Wie alt warst du denn damals?“

„Dreizehn und ein halb Jahr!“

„Und wissen deine Eltern, daß du hier bist?“

Ein bitterer und trostloser Zug tritt in das Gesicht des Frühlings. „Ich habe keine El-

tern mehr, Effendim. Mein Vater ist tot und meine Mutter ist ihm davongelaufen.

„Bist du von allem Anfang an hier unten gewesen?“

„Nein, zuerst war ich in Ostpreußen, habe Reidenburg, Ortelburg, Lyda und die Wrenschlaht mitgemacht; dann bin ich mit nach russisch-Polen hineingekommen, war in den Karpathen und machte den Durchbruch von Gorlice mit. Später kam ich mit Typhus ins Lazarett in Miskolcz in Ungarn und sollte von da auch über Budapest nach Berlin zurückgeschickt werden. Aber als ich auf dem Ostbahnhof in Budapest stand, fuhrten gerade einige deutsche Marinemannschaften nach Konstantinopel durch, da un die nahmen mit denn, weil ich so schön bat, mit. So bin ich hierher gekommen!“

„Und hast du hier tüchtig zu tun gehabt?“

„Zu Befehl, Effendim, immer stramm Dienst getan. Ich kann mindestens so schießen wie die Türken und soll jetzt zum Unteroffizier befördert werden.“

„Versteht du denn die Sprache?“

„Zu Befehl, was man so braucht, ist alles da. Ich kann auch ein bisschen russisch, polnisch, ungarisch und versuche es jetzt nebenbei mit französisch und englisch.“

Eine heiße Erinnerungswelle schlägt in mir auf. Kannte ich nicht einen recht guten Mann, der die Eltern früh wegstarben und der diesem Knaben da oben auf dem flinken Gaul Träume und Sehnsüchte nach Freiheit, Ungebundenheit und Kämpfen hatte, Träume und Sehnsüchte, die hinter den hohen Mauern eines Waisenhauses niemals Wirklichkeit wer-

den konnten, während dieser da kurz entschlossen alle Brücken hinter sich verbrannte und so ein großes Stück in die Welt voran kam.

Ich sehe ihm fest in die blauen Augen.

„Kann man denn hier draußen auch treu und ehrlich bleiben?“

„Zu Befehl, Effendim, ich habe mir immer feste zusammengenommen, um meine Borgefetzten wollen mir auch gar nicht mehr fortlaufen.“

Ich reiche dem braunen Jungen zum Abschied die Hand und frage ihn, um meine Bewegung zu verbergen: „Na, wie ist es? Soll ich Berlin grüßen?“

„Ach ja“, sagt er, „nu sind es doch schon bald zwei Jahre, daß ich fort bin. Ja — wenn meine Mutter anders gewesen wäre. . .!“ Und dann gibt er dem Gaul die Sporen und reitet, stramm salutierend, wie der Wind dem Herzog und seinem Gefolge als Pferdewärter nach, während ich zu dem Adjutanten des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Herrn von Brandenstein, unserem lieben Torpedolootskommandanten und dem Kriegsmaler Seims in den Jagdwagen steige.

VIII.

Vom Totenfeld zur Siegesfeier.

Der schlankste, blonde, deutsche Unteroffizier, der unseren Wagen führt, erzählt uns, daß sein Borgefetzter, der Oberleutnant Volz, die beiden Maultiere davor den aus der Mordbucht fliehenden Engländern noch glücklich abgejagt habe, ehe sie die Tiere erschließen konnten. Er bezeichnete sie aber als „böckige Luder“ und hat eine schwere Arbeit mit den beiden, die jeden Schlag mit der Peitsche mit

Auslagen nach hinten und wilden Sprüngen quittieren. Dabei geht unser Weg die ständig zerstörte, von Laufgräben durchzogene und mit Drahtverhauern wie ein stielte Heeresstraße über Arithia und Etschi-Tepe, die höchste Erhebung von Gallipoli, entlang. Wir sitzen in einer Schiffskael und mehr als einmal droht der Wagen umzuschlagen.

Monate hindurch haben die englisch-türkischen Truppen von Sedd il Bahr her versucht, nach Arithia und darüber hinaus zu zudringen, um sich mit den Landungstruppen von Ari Burnu und Anafarta zu einigen. Vom Ägäischen Meer aus über das Gebirge ihrer Flotte und vom Land aus ihre Feldartillerie und die Maschinengewehre das Gelände, das infolge seiner vielen Schlachten und Täler den Türken, die durch Offiziere und Mannschaften zu geschickter Ausnutzung jeder Geländefalte angeordnet wurden, eine vorzügliche Deckung bot. Dens trieben die Engländer und Franzosen ihre Schützengraben fast bis an die Türe Arithia vor. Unüberwindliche Drahtschlingennetze, umfangreiche Geländepreparaturen schließlich ein fürchterlicher Nahkampf Mann zu Mann, bei dem die Türken Mann und Dold nicht sparten, machten alle Angriffe der Gegner zunichte. Zwischen Sedd il Bahr und Arithia gab es denn auch die heftigsten und schwersten Kämpfe, und ein solches Totenfeld dehnt sich auch hier inmitten der durch den fürchterlichen Stellungskrieg künstlich geschaffenen Enklave aus. (Schluß folgt.)

beobachteten eine Explosion in dem unmittel-
 bar beim Bahnhof gelegenen Depot sowie eine
 zweite auf einem feindlichen Schiff. Feindliche
 Flugzeuge versuchten einen Angriff gegen die
 deutschen Flugzeuge. Ihr Versuch blieb in-
 des ergebnislos. Vier von den englisch-fran-
 zösischen Flugzeugen wurden zur Landung ge-
 zwungen. Die übrigen mußten den Rückzug
 antreten.

Der Mordprozeß Kallies.
Berlin, 31. März. (WB. Nichtamtlich.) In
 verschiedene Morgenblätter aus Austra-
 m, wurde im Mordprozeß Kallies gegen 12
 Uhr nachts das Urteil gefällt. Olga Kallies
 wurde wegen Beihilfe zum Morde zu 6 Jahren
 Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt.
 Vier Monate werden auf die Untersuchungshaft
 angerechnet. Der Angeklagte Thies wurde
 freigesprochen und sofort aus der Haft entlas-
 sen. Der Staatsanwalt hatte gegen Olga Kal-
 lies 10 Jahre Zuchthaus beantragen. Die Ange-
 klagte brach bei der Urteilsverkündung völ-
 lig zusammen.

Türkischer Bericht.
Konstantinopel, 30. März. (WB.) Das
 Hauptquartier teilt mit:
 Einige feindliche Torpedobootszerstörer,
 welche außerhalb der Meerengen bemerkt wur-
 den, wurden von unseren Küstenbatterien ver-
 trieben.
 An der Irak- und Kaukasusfront nichts
 Neues.

Großes Hauptquartier, 31. März. (WB.
 Amtlich.)
 Westlicher Kriegsschauplatz.
 In vielen Abschnitten der Front lebte die
 beiderseitige Artillerietätigkeit während des
 klaren Tages merklich auf.
 Westlich der Maas wurden das Dorf Ma-
 lancourt und die beiderseits anschließenden
 französischen Verteidigungsanlagen im Sturm
 genommen. Sechs Offiziere, dreihundertzwanzig
 Mann sind unverwundet in unsere Hände
 gefallen.
 Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert.
 Bei den französischen Gräben südlich der Feste
 Douaumont entspannen sich kurze Nachkämpfe.
 Die Engländer hielten bei den Luftkämpfen
 in der Gegend von Arras und Bapaume drei
 Doppeldecker ein. Zwei von ihren Insassen
 sind tot. Leutnant J m e l m a n n hat bei
 sein 13. feindliches Flugzeug abgeschossen.
 Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Die Russen beschränkten sich auch gestern
 auf starke Beschießung unserer Stellungen an
 den bisher angegriffenen Fronten.
 Balkan-Kriegsschauplatz.
 Die Lage ist unverändert.
 Oberste Heeresleitung.

Ein anschauliches Bild
der neuen Frühjahrsmoden
in Damen- u. Kinderhüte
zeigen die neuen Auslagen in
den Schaufenstern der Firma
Louis Stern, Louisenstraße 4

Heute ist der letzte Tag vor dem
 Vierteljahrsbeginn.
 Wer den „Tannusbote“ noch nicht
 bestellt hat, tue es sofort bei der
Geschäftsstelle
 Audenstraße 1, Fernsprecher
 oder den nachverzeichneten Agenturen
Preis für die Wochenkarte 20 %
 Agenturen sind
 im Stadtteil Bad Homburg bei:
 Herrn Karl Grny, Kind'sche Stiftsstr.
 Herrn Heinrich Zurbuch, Feldbergstr. 2,
 im Stadtteil Kirchdorf bei:
 Herrn Heinrich Göbel, Kirchdorferstr. 52,
 Herrn Rudolf Heit, Bachstr. 13,
 Herrn Joseph Weiser, Hauptstr. 38.

ing
oder 2. Stod
zu vermieten.
Weststraße 28.

wohnung
ermieten.
Höbstraße 19.
it Küche
(200a
aingasse 13.

Manfardenwohnun
mit Gas, Wasser und sonstigem
behr zu vermieten. (8
Louisenstr. 24
Schöne

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten (5
Gonzenheim
Frankfurter Landstraße 43

Laden mit Wohnung
zu vermieten per 1. April
352a
Weisenhausstr.

Für Frühjahr und Sommer 1916

ist mein Lager in

Damen- u. Kinder-Confection
Kleider- u. Blusenstoffen
Manufactur- u. Weisswaren
Corsetten, Schürzen,
Wäsche, Strümpfen, Hand-
schuhen etc.

sehr gut sortiert.

Ich habe mich rechtzeitig mit
Ware versorgt und bin in der
Lage **billig zu verkaufen.**

Louis Stern, Louisenstrasse 42.

Beachten Sie meine neuen Schaufensterauslagen.



Jetzt bekommen Sie bei nasser Witterung
nasse Füße und schwarze Zimmerböden
weil Sie Wassercreme benutzen.

Benutzen Sie **Dr. Gentner's Del-Wachs-Ederputz**

Nigrin

Dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhzeug bleibt bei Schnee und Regen absolut trocken und auch der tiefschwarze Glanz hält sich stets prompt lieferbar, ebenso Schuhschutt **Tranolin** und **Universal-Ederputz**.

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen, (Württbg.)

Diskonto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.,
London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cüstrin, Frankfurt a. O., Höchst a. M.,
Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg,
Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.

Schrankflächen unter Mitverschluss des Mieters.
Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.
Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg v. d. H. Kurhausgebäude.

(1728)

Neuheiten in Damen- u. Kinderhüten

sowie Blumen, Bänder, Federn u. s. w.

in grosser Auswahl.

Kirdorferstr. 43.

1 fast neuer Stinde wagen
1 Kinderbett,

1 Kinderstühlchen verstellbar
alles sehr gut erhalten, sofort billig
zu verkaufen. 1078

Untertor 5, 1. Etage.

1 perf. Köchin
oder Kochfrau
wird zur Ausbille gesucht.

Schriftliche Angebote u. E. 1074
an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Junges Mädchen

welches gute Kenntnisse in Stenogr.,
Schreibm. u. einf. Buchführung be-
sitzt sucht Anstellung. Offerten
unter A 1082.

Suche ein
tücht., saub. Alleinmädch.
mit gut-n. Kenntnissen 1092
Frau J. Ackermann, Höbstr. 10 I

Schöne Aussicht 4 part.
Saubere Monatsfrau gesucht
Vormittags 1094

Eine Wohnung
im Hinterhaus mit Gas und allem
Zubehör per sofort zu vermieten.
1098a Höbstr. 32.

Kleine Wohnung
zu vermieten 818a
Dettlinger, Haingasse 18

Für die uns anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit

so zahlreich erwiesenen Aufmerksam-
keiten sagen wir Allen unseren herz-
lichsten Dank. 1098

Alwin Wetterich u. Frau.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 49 und 57 der Bundesratsverordnung
28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl
Erntejahr 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 363) wird hiermit für den
Stadbezirk unter nachdrücklichem Hinweis auf die Bundesratsverord-
nung über die Verteilung von Ruch vom 16. Dezember 1915 (Reichs-
gesetzblatt Seite 823) und in Einschränkung der Ziffer 4 unterer
Anordnung betreffend die Verteilung von Backware und den Mehlver-
brauch vom 19. August 1915 (Kreisblatt Nr. 61 vom 23. August 1915) folgendes angeordnet:

In Konditoreien ist die Herstellung aller ungefüllten Torten
Ruchen (Natron-, Kaiserfuchen und ähnliche) bis auf weiteres
von 100 Gewichtsteilen der jeweiligen fertigen Ware muß die
mindestens 20 Gewichtsteile betragen. Sultaninen, Korinten,
Zitronat und dergleichen, werden als Füllung nicht gerechnet.
In Betrieben, welche gewerbmäßig Brot (Roggen- und Weizen-
oder Zwieback herstellen dürfen bis auf weiteres neben Brot,
und Zwieback nur noch Obstfuchen gebacken werden, soweit bischöflich
freies und von der Reichsgetreidestelle besonders zugewiesenes
handen ist.

Diese Verordnung tritt am 1. April 1916 in Kraft.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwider handelt, wird
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 31. März 1916.

1099

Der Magistrat

Lehmann

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung

findet

am Montag 3. April im Stadtverordneten-Sitzungsraum statt
a für Homburg von 8—12 Uhr vorm und 2—5 1/2 Uhr nachm.
b für Kirdorf an demselben Tage 2 1/2—5 1/2 Uhr nachm.

Die Stadtkasse:

1095

Rahn Schulze.

Mein Geschäft und Wohnun

befindet sich jetzt

Louisenstraße 43 III.

J. Vauth, Herren- u. Damenschneiderei

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Bad Homburg.

Montag, den 3. April, abends 8 Uhr im Konzerthaus

Vortrag von Fräulein Willrich
„In Deutsch-Südwestafrika während des Krieges
und nach der Uebergabe“

mit Lichtbildern.

Eintritt frei.

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

Für Mädchen unter 14 Jahre M —75

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei
Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Louisenstr. 87,
Telefon 317.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 21, Telef. 331

Schöne Ausführung, schnelle Bedienung

Mässige Preise.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber

Herr Georg Fischer

Kutscher

im Alter von 51 Jahren gestern Vormittag 9 Uhr sanft ent-
schlafen ist.

Bad Homburg, den 31. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom
Portale des lutherischen Friedhofes aus statt.